

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 403

Artikel: It Happens Again : das Sequel zwischen VHS und 4K
Autor: Hangartner, Selina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

It Happens Again

**Das Sequel
zwischen VHS und 4K**



Home Alone 2: Lost in New York
1997, Chris Columbus

TEXT Selina Hangartner

Fortsetzungen wirken oft wie Abklatsch.
Die verwinkelte Filmgeschichte der
Sequels selbst ist dafür umso spannender.

Folgender Scherz ergibt sich in Jay and Silent Bob Strike Back (2001): Die Schauspieler Ben Affleck und Matt Damon, die sich selbst spielen, sollen im Film gerade damit beschäftigt sein, das Sequel zu ihrem Kinoerfolg Good Will Hunting zu drehen. Ihr etwas lächerlich geratener Titel für das fiktive Sequel-Projekt? «Good Will Hunting 2: Hunting Season».

Gottseidank, kann man als Zuschauer:in nun denken, ist uns diese Fortsetzung in Wirklichkeit erspart geblieben. Allein der Titel versprache nichts Gutes: «Hunting Season», also Jagdsaison, ist ein seichter Wortwitz, der mit dem Namen der Hauptfigur aus dem Original, Will Hunting, getrieben wird.

In Gedanken können wir uns ausmalen, wie ein Sequel mit derartigem Titel hätte geraten müssen: Die einfühlsame Geschichte der Gus-Van-Sant-Version von 1997 um einen Jungen mit viel mathematischer Begabung, aber wenig ökonomischem Glück würde in der Fortsetzung wohl zur banalen Get-Rich-Quick-Story

können: The Dentist 2: Brace Yourself, Breakin' 2: Electric Boogaloo oder City Slickers II: The Legend of Curly's Gold sind die Früchte, die man zum Graus der Filmkritik oft mit Profit erntete. Um keine Missverständnisse zu produzieren: Fortsetzungen gab es schon immer, und auch 1933 vermochte The Son of Kong, der nur ein Jahr nach King Kong erschienen war, nicht wie sein Vorgänger zu begeistern. Fortsetzungen und Serialisierungen im Kino sind so alt wie das Kino selbst. Doch die «Part Twos» dieser Video-Ära hatten einen neuen Beigeschmack.

Zu Recht hegt man bei ihnen nämlich den Verdacht, dass die illustren Titel, Lawnmower Man 2: Beyond Cyberspace oder Revenge of the Nerds II: Nerds in Paradise, manchmal schon das Kreativste an diesen Sequels seien. Kein Wunder, waren viele unter ihnen darum als Direct-to-Video-Produktionen erdacht. So wird die Auswertungskette jener Filme bezeichnet, die nie das Innere eines Kinosals erblickten, sondern von



verflachen, mit reisserischen und stereotypen Ideen davon, wie ein Ghetto-Leben so auszusehen habe. Good Will Hunting meets Bourne vielleicht. Grauschattierungen würden dem Schwarzweissen weichen, Dialoge, dank denen die Figuren normalerweise erst ihre Dimensionen erhalten, wären wohl durch unübersichtliche Verfolgungsjagden oder Schlägereien ersetzt, die den Plot auf sein gehetztes und ebenso langweiliges Finale zulaufen liessen.

Dumm, dümmer, sinnlos

Der Witz um die «Hunting Season» wird in Jay and Silent Bob Strike Back nicht im luftleeren Raum gemacht. Denn Vorbehalte gegenüber Filmfortsetzungen sind auf jenem fruchtbaren Boden gewachsen, der zuvor jahrzehntelang durch verändertes Nutzungsverhalten, neue Produktionstechnologien und Industriestrukturen, aber auch durch immer wieder neu gewachsene Auswertungskanäle – Videokassetten, Kabelfernseher, dann DVDs – gedüngt wurde. So konnte Wurzeln schlagen, was in anderem Klimaten kaum hätte gedeihen

vornherein fürs Heimkino hergestellt wurden. Kreativität und Originalität waren da oft zweitrangig.

Dank der Bekannt- und Beliebtheit der Vorgänger war diesen Direct-to-Video-Sequels trotz allem der ertragreiche Weg auf die kleineren Screens fast immer schon garantiert. Denn die Rückkehr zum Bekannten lockt. Auch 2002 mögen die Videothekgänger:innen eines Samstags auf der Suche nach Unterhaltung gedacht haben: American Psycho war eine grossartige Satire aufs materialistische Achtzigerjahre-Yuppie-Leben – wie schlimm kann American Psycho II: All American Girl schon sein?

Die Antwort war: sehr schlimm. So sehr, dass Bret Easton Ellis, Autor der Romanvorlage «American Psycho», sich gezwungen sah, öffentlich von dieser Fortsetzung Distanz zu nehmen, in der Mila Kunis' Figur dem Druck eines kompetitiven Studiengangs nicht standhält und der Reihe nach ihre Kommiliton:innen killt. Selbst Kunis soll im Nachgang ihre Beteiligung bedauert haben. Man muss der Schauspielerin aber zugutehalten, dass American Psycho II zunächst als unabhängiges Filmprojekt – als generischer Teenie-Slasher

Jay and Silent Bob Strike Back 2001, Kevin Smith

mit dem Titel «The Girl Who Wouldn't Die» – konzipiert war. Erst im letzten Moment und auf Drängen des Produktionshauses soll er zur Fortsetzung der American Psycho-Story zurechtgebogen worden sein.

Wohl auch darum fehlen der satirische Unterton und die Doppeldeutigkeit des Vorgängers. Und wer weiss: Vielleicht hätte der Film auf der Meta-Filmrezensions-Website rottentomatoes.com nicht null Prozent Zuspruch der Kritiker:innen verbucht, hätte er auf eigenen Füßen landen dürfen. Ohne die Vorgabe, Christian Bales grossartiger Darbietung im Original das Wasser reichen zu müssen. Das ist eine Last, die man weder auf Kunis' Schultern noch auf jenen von William Shatner in der Rolle des College-Professors wissen möchte. Zumindest aus dieser Sicht hat sich das Studio mit seinem Entscheid einen Bärendienst erwiesen. Rein finanziell scheint der Plan aber aufgegangen zu sein.

Die Praxis, Drehbücher erst in der Überarbeitungsphase oder Filme gar in ihrer Postproduktion –



Dank der Beliebtheit der Vorgänger ist den Direct-to-Video-Sequels der ertragreiche Weg auf die kleineren Screens fast immer garantiert.

und manchmal nur via Titel – einem Vorgänger zuzuordnen, wurde vor und nach American Psycho II lebhaft betrieben. So geschehen mit 10 Cloverfield Lane, Evan Almighty, 8 mm 2, Troll 2 oder Ocean's Twelve. Und der erste Drehbuchstand von Speed 2: Cruise Control hätte ursprünglich einmal die dritte Fortsetzung zur Die Hard-Filmreihe sein sollen.

Die Übersetzung von Filmtiteln in eine andere Sprache kann eine solche Zuordnung nochmals im Alleingang leisten: Der Jeff-Daniels-Film Trial and Error von 1997 wurde auf Deutsch zu Noch dümmer oder auf Italienisch zu Ancora più scemo und damit kurzerhand zur inoffiziellen Fortsetzung von Dumb and Dumber beziehungsweise Dumm und Dümmer beziehungsweise Scemo e più scemo, in dem Jeff Daniels drei Jahre zuvor Seite an Seite mit Jim Carrey ein kultiges Blödel-Duo gemimt hatte. Spannend ist, dass der neu gewählte Filmtitel ohne die Referenz völlig sinnfrei wäre. Es wird schlicht missachtet, dass Daniels' Figur Charles Tuttle, ein erfolgreicher Anwalt, so gar nichts mit dem Hundefrisör Harry Dunne aus der Komödie der Farrelly-Brüder zu tun hat.



Sinnlosigkeit ist ohnehin das Etikett, das den Sequels am häufigsten angeheftet wird: Schon in Home Alone war die Prämisse schwer zu verkaufen, dass eine Familie in den Urlaub verreisen und erst im Flieger bemerken soll, dass ihr Sohn Kevin allein zuhause geblieben ist. Aber dann gleich zweimal den Sprössling zurücklassen? Spätestens nach Home Alone 2: Lost in New York müsste das Chicagoer Jugendamt hellhörig werden. Nicht zu fassen ist auch, dass Sandra Bullocks Annie Porter sich in Speed 2: Cruise Control bereits zum zweiten Mal unfreiwillig an Bord eines beschleunigten und nicht stoppen wollenden Vehikels befindet. Wie viel Pech man haben kann!

Ganz offen gezeigte Gier

Natürlich sind dies, narratologisch gesehen, alles Kunstgriffe, um ein erfolgreiches Programm erneut abspulen zu können. Stimmen die Ingredienzen und wartet die

verschachtelt in sich als fiktionalen Film-im-Film. Denn die Geschehnisse aus Scream sind innerhalb des Filmuniversums zur «Stab»-Filmreihe verfilmt worden. Der Logik zuliebe natürlich mit anderen Szenen und Schauspielern, wie wir sie aus dem ersten Teil kennen, denn seine Geschehnisse haben in der Diegese ja tatsächlich stattgefunden. Scream 2 beginnt damit, dass wir gemeinsam mit den Filmfiguren «Stab» im örtlichen Kino sehen und damit zugleich eine seltsam verzerrte Variante des ersten Teils.

Damit verrät uns Scream 2 dann auch gleich selbst die Mechanismen Hollywoods. Die zeigen sich – denkt man genauer darüber nach – in den Sequels ohnehin oft am kenntlichsten: In den Film-im-Film übersetzt, sind die Figuren plötzlich schlanker, gebräunter, blonder als zuvor. Und die Attacke des Mörders auf die junge Frau findet nicht mehr in der Küche, sondern unter der Dusche statt, wobei sich das fiktionale Filmpublikum in Scream 2 über ein vom Körper gerutschtes

Scream 2 1997, Wes Craven



Narration trotzdem mit der einen oder anderen Überraschung auf, gibt's auch selten Anlass zum Ärger. Aus Chicago wird eben New York, aus dem Zug ein Schiff, die Unterhaltung stimmt. Das gleicht also auch im Fall der Sequels einem stillen Einverständnis zwischen Filmschaffenden und Zuschauenden. Denn das Übereinkommen, dass nicht immer alles realistisch sein soll, ist ohnehin fundamental für die Institution Spielfilm, ob Fortsetzung oder nicht. Und wer sich trotzdem über die fadenscheinige Prämisse ärgert, eliminiert sich selbstverschuldet aus den Publikumsrängen des frohen Popcornkinos.

In manchen Sequels wird die Not gleich zur Tugend und der Fortsetzungscharakter zum Prinzip. Es sind diese Filme, die es auch jenem postmodern-ironischen Publikum bequem machen wollen, das sich von einem simplen «Teil 2» sonst unterfordert fühlt. Scream 2 erschien 1997 nur ein Jahr nach dem ersten Teil. In ihm wird die Geschichte des maskierten Serienmörders in einer prototypischen amerikanischen Kleinstadt nicht einfach weiter erzählt. Wie in einer Mise-en-abyme enthält der zweite Teil den ersten stattdessen

und auf den Boden gefallenes Handtuch in «Stab» besonders freuen mag. Das Sequel nimmt so nicht nur seine eigene Attraktionslust aufs Korn, sondern zieht uns Zuschauer:innen gleich mit hinein in den Strudel der Selbstkritik.

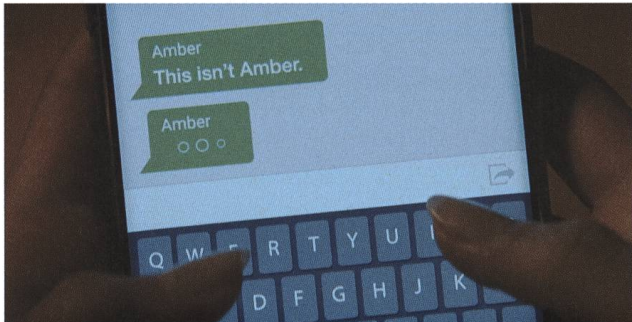
Es ist, als würde hier gesagt: Wir liefen doch bloss, was ihr sehen möchtet. Nicht zuletzt umgeht der Film mit dieser reflexiven Haltung offensiv die narrativen Lücken vieler Horrorfilm-Fortsetzungen. Denn normalerweise aufersteht in ihnen der Bösewicht wie durch Magie von seinem Tod, der den ersten Film noch seinem zufriedenstellenden Ende zuführte, um auch im zweiten Teil sein Unwesen treiben zu können.

Auch Jay and Silent Bob Strike Back kann dank dem Good Will Hunting-Witz übrigens der Kategorie postmoderner Sequels zugerechnet werden. Der Film von 2001 ist nämlich selbst eine Art Fortsetzung, von Kevin Smith' mit bescheidenen Mitteln produziertem Clerks, der sich 1994 zu einem Überraschungserfolg mauserte, wie ihn die Filmwelt, am Verhältnis von Aufwand und Ertrag gemessen, noch eher selten gesehen hatte.

Die Verwicklung um Damons und Afflecks «Good Will Hunting 2: Hunting Season» ist also auch in Jay and Silent Bob Strike Back eigentlich Selbstparodie: Hollywood kann's nicht lassen, Good Will Hunting fortzusetzen, genau wie es Kevin Smith nicht lassen kann, wieder aus seinem Clerks-Universum zu schöpfen. Der Film entspricht damit gänzlich seiner Zeit und ihrer Lust an der satirischen Selbstkritik. Man ist nicht mehr verhalten, sondern ganz offen gierig, nicht mehr unfreiwillig Camp, sondern voll und gänzlich gewollter Kitsch.

Nun könnte man meinen, dass die Geschichte der Sequels damit ihren Höhepunkt und ihre Konklusion gefunden habe: Es wurde einst übertrieben mit den Sequels, nun können die Fortsetzungen bloss noch als Selbstparodie daherkommen, wie Sharknado 2: The Second One zum Beispiel. Aber es gibt sie doch immer noch, die rasch produzierten Filme, unter ihnen die hastig gedrehten Sequels mit geringem Budget. Rob

Scream 2022, Matt Bettinelli-Olpin, Tyler Gillett



Zombie hat kürzlich auf diesem Weg und mithilfe der Universal-Produktionssektion Universal 1440 Entertainment, die sich auf schnell und billig produzierte Direct-to-Video-Filme konzentriert, The Munsters wieder auf den Bildschirm gebracht. Und mehr Häme als Lob für die Neuverfilmung seiner Lieblingsserie aus den Sechzigern eingefahren. Alles irgendwie beim Alten also, auch zu Streaming-Zeiten (Zombies The Munsters ist zumindest in den USA direkt bei den Streamern gelandet: das Direct-to-Video unseres Zeitalters).

Die Rettung der Kinos?

Aber spätestens Blade Runner 2049 hat uns 2017 wieder daran erinnert, dass Sequels auch immer wieder hochambitioniert sein können, und nach der Pandemie scheinen wir uns nach genau dieser Ambition im Grossformat zu sehnen wie selten davor. So liesse sich zumindest erklären, weshalb Top Gun: Maverick, eine Fortsetzung des geliebten Tom-Cruise-Vehikels von 1986, diesen Sommer die Zuschauer:innen angelockt hat wie kein Zweiter (oder wie kein anderer Zweiter,

**In Scream 2
sehen wir auch
einen Teil
des Originals -
und eine kluge
Form der
Selbstkritik.**

müsste man mit Blick aufs Thema sagen). Der Film lieferte eine gekonnte Mischung aus Rückbesinnung und Weiterführung; eine Portion Achtziger-Action-Streifen, gemischt mit ein bisschen Willen zur Neuorientierung. Man kann, aber muss das Original nicht gesehen haben, um den zweiten Teil zu genießen. Es ist die perfekte Formel, um Alt und Jung in den Rausch des bombastischen Sommer-Blockbuster-Kinos von einst zu versetzen.

Nun stehen weitere Fortsetzungen an, bei denen man gespannt sein muss, ob sie diese im Labor Hollywoods entdeckte Sequel-Formel nochmals anzumischen vermögen. Viel Pomp wurde zumindest um Avatar: The Way of Water lange vor dem Filmstart

einer Zeit, die doch gerade zwischen Neuorientierung und Nostalgie so krass schwankt. Ein Griff zurück, ein Schritt nach vorn; alles zu einem Part-Two-Paket geschnürt. Und dazu nach wie vor das Versprechen, der krisengeschüttelten Institution Kino durch das Neuaufheizen bekannter Titel finanziell auf die Sprünge zu helfen. Das Kinojahr 2023 zumindest scheint fest im Griff der Fortsetzungen und Franchises zu sein. Die Listen der meisterwarteten Titel folgen zumindest solchen Rhythmen: Evil Dead Rise, Creed III, Guardians of the Galaxy Vol. 3, Mission: Impossible – Dead Reckoning Part One, The Nun 2, The Exorcist, Dune: Part Two. Eine fröhliche Mischung an Sequels, Requels, Reboots und Co. (→ siehe Glossar ab Seite 38 und 52)

Scream 1996, Wes Craven



am kommenden 14. Dezember gemacht. Am Zurich Film Festival gab es Ende September darum nicht nur ein Modell des futuristischen Vehikels zu sehen, mit dem man in Avatar: The Way of Water unterwegs ist, sondern auch eine restaurierte 3D-Fassung des Originals von 2009. So ist man umso mehr gespannt, was James Cameron seinem futuristischen Sci-Fi-Epos noch anfügen könnte, bei dem viele schon 2009 den Verdacht hegten, dass es eher um das Experiment mit der digitalen 3D-Kamera ging als um die fadenscheinige Geschichte, die vielen wie ein Aufwärmen des Pocahontas-Mythos erschien und Cameron dementsprechend viel Kritik (aber eben auch drei Oscars) einbrachte.

Eine Fortsetzung bietet aber immerhin auch die Möglichkeit, etwas richtigzustellen oder weiterzudenken. Auch darin liegt wohl ihr neuer Appeal in

Denkt man noch einmal zurück an die Direct-to-Video-Ära, erscheint der Fortsetzungsboom wie die ironische Verkehrung dieser Filmkultur von einst: Bespielen in den 2020ern die Fortsetzungen die Kinoformate, so landen Indie-Produktionen, nun oft auf Kosten von Apple TV+, Amazon und Konsorten gedreht, immer öfter auch direkt bei den Streaminganbietern. Das kann man bedauern und als Zeichen der fehlenden Kreativität lesen, wie man es bei Sequels durch die Filmgeschichte hindurch meistens getan hat. Oder man kann es als Ausdruck eines ungebrochenen Willens zur Selbsterhaltung lesen. Denn immerhin scheint die Institution Kino, nun in die Krise geraten wie selten davor, mit den Sequel-Grossprojekten über sich selbst zu sagen: *To be continued ...* ■